

Der Einfluß von (Hintergrund-)Musik auf die Trance, unter besonderer Berücksichtigung der Zahnheilkunde

Originalia

W. Burk

Zusammenfassung

Nach einem kurzen geschichtlichen Überblick über den Einsatz der Musik (-therapie) in der Medizin wird untersucht, welche Musik sich insbesondere in der Hypnotherapie der zahnärztlichen Praxis eignet. Speziell vor dem Hintergrund von Turbinen- und Bohrgeräuschen werden Musikempfehlungen gegeben.

Kinesiologie und Energetik der Musik

Wenn der Psychologe in seiner Praxis mit hypnotherapeutischen Verfahren arbeitet, kann er sich im wesentlichen auf seinen Patienten konzentrieren. Der Zahnarzt muß sich dabei mehr auf den engen Raum der Mundhöhle und die dort zu erledigenden manuellen Präzisionsarbeiten einstellen, jeden Augenblick auf eventuelle Abwehrreaktionen des Patienten „lauern“ und Sorge tragend, daß neben schmerzhaften — auch chirurgische — Eingriffe kein Amalgamrest oder sonstiges den Weg in die Luftröhre findet.

Hiermit ist in der Regel der Zahnarzt derart ausgelastet, daß er sich überfordert sieht, auch noch den Patienten in die Trance zu führen, oder aber da zu halten und sich „nebenbei“ noch auf die Behandlung zu konzentrieren. Zudem trifft auf den Patienten in der zahnärztlichen Praxis, anders als auf jenen beim Psychologen, der nur im geringeren Maße von Umweltgeräuschen beeinflusst wird, neben der Angst noch ein weiteres Problem zu,

das sich im folgenden mit einem kinesiologischen Muskeltest demonstrieren läßt:

An dieser Stelle wurde am zuvor „stark testenden“ *Musculus deltoideus* eines Zuhörers dessen „Schwäche“ nach dem Einschalten einer Cassette mit Turbinen- und Absauggeräuschen demonstriert.

Musik als Therapie in der Geschichte

Hier kann die Musik als enormes Hilfsmittel zum Tragen kommen.

Wenn es schon in der Bibel im ersten Samuel 16/23 heißt: „Sooft aber der böse Geist von Gott über Saul kam, nahm David die Harfe und spielte darauf ...“

Saul beruhigte sich, und es ward besser mit ihm und der böse Geist wich von ihm.“ [3]

— und wenn die zahnärztliche Hypnose als wertvollstes therapeutisches Hilfsmittel — weniger für chirurgische Eingriffe, wohl aber insbesondere zur Behebung von Angst-, Hemmungs- und Spannungszuständen und nicht zuletzt beim Bruxismus — eingesetzt wird, was liegt näher, als die Musik und die Hypnose zu verbinden.

Als die vornehmste Aufgabe jeder Art von Musiktherapie sieht *Pontvik* die Bekämpfung der Angst.

Und wie sagte schon *John Diamond* in seinem Werk über „die Lebensenergie in der Musik“: Hinter der Musik wartet die Stille!

Kann ich also den Patienten auf die Musik fokussieren, so entsteht auch

hinter der Lärmkulisse von Turbine und Instrumentengeschepper scheinbare Stille.

Sehr oft werden Sie dann als zahnärztlicher Hypnotherapeut vom Patienten erfahren, daß er zeitweise weder den Lärm, noch die Anweisungen des Zahnarztes gehört habe, sich von der Musik getragen fühlte.

Der wichtigste Satz meiner Tranceinduktion lautet daher:

Meine Stimme und die Musik werden Sie begleiten.

Wenn verschiedene Leute über Musik reden, meinen Sie zumeist auch etwas verschiedenes ... , denn Musik in ihrem umfassenden Begriff stellt eine eigentlich inadäquate verallgemeinernde Bezeichnung für vielfältige und höchst unterschiedliche kommunikative Interaktionen dar.

So ist für *Harrer* [3] Musik sowohl das, was der Zitherspieler auf der Alm oder in der Dorfschänke, der Gitarrenspieler am Lagerfeuer usw. als Musikanten betreiben, genauso wie die großen Werke Bachs und Mozarts.

Kennzeichen für die Musik, die ich hier speziell für den Einsatz in der zahnärztlichen Praxis als geeignet betrachte, ist die hohe Redundanz (Einförmigkeit), wodurch Effekte erreicht werden, wie die Lösung von Spannungen, Abbau von Aggressivität und Ängstlichkeit und ähnliches.

Vortrag, gehalten anlässlich der 10. Tagung der Deutschen Gesellschaft für Hypnose (DGH) am 13. 11. 1988 in Bad Lipspringe

Das Schlagwort im heutigen Management heißt: funktionale Musik, die die Wachsamkeit des Patienten herabsetzen soll. Musik bereits im Wartezimmer und in den Fluren soll zu einer vertrauensvollen Stimmung führen, die Ängstlichkeit dämpfen und psychische Entspannung einleiten, die dann im Therapiebereich fortgeführt werden kann.

Drei Dinge soll diese funktionale Musik nach *Vinard* (8) — einem französischen Zahnarzt aus Lyon — bewirken:

- a) die Elektromyografie zeigt eine zwanzigmal stärkere Entspannung;
- b) die Elektrokardiografie eine langsamere Herzfrequenz;
- c) die Elektropneumografie eine tiefere und doppelt so lange Atmung.

„Der mögliche Einwand, daß dann auch Menschen mit Musik konfrontiert werden die amusikalisch sind oder Musik schlichtweg ablehnen und deshalb sich vergewaltigt fühlen, gilt nur bedingt.

Alle bisherigen Untersuchungen zeigen, daß die meisten Menschen eine positive Einstellung zur Musik haben und nur ein kleiner Prozentsatz Musik einfach nicht mag oder ausgesprochen amusikalisch ist.“

„Es geht eher um die Frage, welche Musik ist an einem bestimmten Ort zu einem bestimmten Zeitpunkt die jeweils richtige [12].“

Daß die Musik eine tiefe Wirkung auf Geist, Seele und Körper des Menschen hat, ist eine uralte Erfahrung. Papyrusrollen aus der Zeit um 1500 vor Christi erwähnen bereits die Wirkung der Musik auf den menschlichen Körper: Sie handeln von der Bezauberung durch die Musik, welcher man einen günstigen Einfluß auf die Fruchtbarkeit der Frau zuschrieb [3]. Immer wieder wurde in der Geschichte der Musik eine magische und suggestive Kraft zugeschrieben. Empfehlenswerte Literatur: [9].

In Verbindung mit rhythmischen Bewegungen stellt sie eine tragende Komponente der frühesten magisch-mythischen Heilzeremonien zur Behandlung körperlicher und geistiger Erkrankungen dar.

Nach *Simon* in [3] war die überraschendste Arztgestalt der ausklingenden Antike zweifellos *Galen*. Die Heilwirkung der Musik sah er für so mächtig an, daß derjenige, der diese Künste richtig anzuwenden verstünde, gewiß Körper und Seele bestens herrichte.

Eine weitere bedeutende Gestalt der Spätantike sei *Quintilianus* gewesen, der ausgeführt habe, daß für jede dieser Leidenschaften — mit denen pathogene Wirkungen der Affekte gemeint sind — sich mittels der Musik das passende Heilverfahren anbiete, das die Betroffenen unbewußt und zwangsläufig in die rechte Seelenverfassung leite. Im *Corpus hippocraticum* finden wir über die Wirkungsweise der Musik, daß Flötenspiel und andere Musik das Gehör erfreue und man von diesem Tun erst ablassen solle, wenn den Kranken Schlaf überkomme [3].

Auch *Pythagoras* glaubte, daß die Musik für die Gesundheit von Nutzen sei, wenn man es nur verstünde, sie in vorteilhafter Art anzuwenden. Er kannte besondere, sehr heilsame Lieder gegen seelische Erregungen, gegen Schwermut und Schmerzen, und richtete durch passende Lieder, wie durch heilende Arzneimischungen, den Menschen zur Tugend auf [11]. Im Jahre 1745 ist in einer Abhandlung von *Nicolai* ausdrücklich die Rede von der Verbindung zwischen Musik, Emotionen und Vegetativum (*Decker-Voigt, H. H.*, Handbuch Musiktherapie).

Auch *Messmer* bediente sich bereits sanfter, lieblicher Weisen, die Patienten für die Suggestion seiner magnetischen Sitzungen empfänglicher zu machen und zusammen zu stim-

men. Obwohl der Meister zwar nie ausdrücklich eingestanden habe, daß die Musik zur Behandlung selbst gehörte, habe er praktisch die Erkenntnis vorweggenommen, daß Teilnehmer im Zustand der Hypnose unbeschwert und stärker auf Musik reagieren (*Tränke, W.*: Über die anregende und entspannende Wirkung von Musik [11]).

In einem Bericht des Lyoner Arztes Dr. *Olivier* geht dieser Ende des 18. Jahrhunderts bereits einen Schritt weiter, wenn er mittels musikalischer Lufterschütterungen, also Schallschwingungen, auf direktem Wege über den mechanischen Einfluß von Vibrationen, Zirkulationsstörungen zu beeinflussen vermeint [3].

„Wenn Gesundheit, und damit auch das Bemühen um Heilung von Krankheit beziehungsweise um Verhinderung der Entstehung von Krankheiten, im Sinne der Definition der Weltgesundheitsorganisation als ‚Zustand körperlichen, seelischen und sozialen Wohlbefindens‘ akzeptiert wird, so kann in diesem Sinne musikalische Einflußnahme als Bestandteil eines im ganzheitlichen Sinne heilenden Eingriffes (einschließlich der Prophylaxe) gesehen werden.

Aus dieser Sicht hat der Einsatz von Musik in den letzten 25 Jahren geradezu eine medizinische Renaissance erlebt, wobei die Möglichkeiten zu beruhigen und Schmerzzustände zu mindern oder gar vorübergehend völlig auszuschalten, besondere Aufmerksamkeit gerade auch im zahnärztlichen Bereich erfuhren“ [12].

Klang-Ton-Welle oder: „Der Ton macht die Musik“

Auch *Teirich* beschreibt 1958 hinsichtlich seiner Untersuchung zur Musik im Rahmen einer nervenärztlichen Praxis, wie ihn schon lange das sogenannte Nachhallphänomen von Orgeln in kleinen Kirchen beschäftigt habe, das seiner Meinung nach das

len gleich. Sie fielen in tiefen Schlaf und glitten von ihren Sesseln auf den Boden hinunter. Einige schiefen in typisch fetalen Positionen, die Knie an die Brust gezogen, eng zusammengekauert — ein weiteres Beispiel für das Entstehen von Regressionen unter dem Einfluß des Herzschlages.

In diesem Sinne bestens geeignet erscheint mir daher die Kassette von *Stein*, DGH, mit dem Titel: „Auf der Blumenwiese“, die mir ohne Textanteile vorliegt — da die Musik einen siebziger Herzrhythmus vorgibt. Ebenso geeignet: ein hintereinander geschnittener Ausschnitt aus der Sublimalkassette: „Unbegrenzt schöpferisches Potential entfalten.“

Bei sanft dahinfließenden Melodien entstehen Stimmungen, wie man sie beispielsweise mit Wiegenliedern oder Liebesliedern zu erreichen sucht; also Stimmungen von Ruhe und Frieden, Sehnsucht und Hingabe, stilles Glücksgefühl usw. Gesang ist manchmal dem Entspannungseffekt abträglich, deshalb sollte man eine menschliche Stimme bei den Musikdarbietungen tunlichst vermeiden. Langsame Sätze sind zu bevorzugen: Andante, Adagio, Largo und auf Improvisationen hin orientierte Sätze [12].

Erfahrungen haben gezeigt, daß etwa Trompeten, seien sie auch noch so klassisch, zur Reduzierung von Ängsten in der Anästhesie ungeeignet sind, da sie den Patienten schlicht und einfach wieder aufwecken.

Der Physiologe *Haller* berichtet, daß durch einen Trommelwirbel das Ausfließen des Blutes aus einer offenen Vene vermehrt wird, ein Effekt, den der Zahnarzt bei einem chirurgischen Eingriff in der ohnehin gut durchbluteten Mundhöhle nicht unbedingt hervorrufen will [1]! *Priestly* [5] führt als Entspannungsmusik u. a. das Klarinettenkonzert und das Quintett in A-Dur von Mozart an.

Liste empfehlenswerter Trance — (Hintergrund) — Musikkassetten

Da nicht jeder Kollege auf geeignete Hintergrundmusik synthetischer Provenienz verzichten will, wurden geeignete Kassetten — zum Entspannen und Träumen — mit aufgenommen, aber in Klammern gesetzt ().

Jene Musik, die sowohl Hintergrundfunktionen (Wartezimmer) erfüllt als auch besonders für Tranceinduktionen + Trancebehandlungen zu empfehlen ist, wurde unterstrichen. Handelt es sich dabei um hintereinanderschneidende Ausschnitte dieser Bänder, wurde ein zusätzliches (A) angeführt.

Trance — Musik

zu beziehen: Institut *Enkelmann*,
Altkönigstr. 38c,
6240 Königstein.

Musik-Mantras I und II (A)

Fantasy-Sounds I
(Gewittertag/Waldspaziergang)

Fantasy-Sounds II
(Insel-Träumereien, Sturmtag an der Küste)

Nature-Sounds I—III
Subliminal-Programm „Lebenserfolg“:

Insbesondere hintereinandergeschnittene Ausschnitte aus „Unbegrenzt schöpferisches Potential entfalten“

zu beziehen: Verlag *Hermann Bauer KG*,
Kronenstr. 2,
7800 Freiburg/Br.

Audio — energetische Harmonisierung der Gehirnfunktionen / Heilimpulse.

Audio — energetischer Ausgleich / Krampflösende Harmonisierung.

Energetik-Verlag,
Hildastr. 8,
7520 Bruchsal.

Frühlingsmorgen
Traumreise
Eins mit der Natur
Sonnenlicht
Sommerabend

Dr. *Stein*: „Der natürliche Rhythmus von 60 Taktschlägen pro Minute übt einen äußerst beruhigenden Einfluß auf den gesamten Organismus aus.“

1. (Where clear Waters run)
2. (The Rains of Summer)
3. (Lotus of Joy)
4. (High upon a Wing)
5. (The Corridors of Life)

Gomer Edwin Evans

6. (Golden Land)
7. (Wings of Light)

Gunnar Skott

8. (Musik for Relaxation III)
9. (Sounds for Relaxing and Meditation IV)
10. (Natural Ambience 2 [A-Seite])

11. (Oasis of Silence) (A)
 12. (China Dream)
 13. (Piano Whispers)

Sidh F. Tepperwein
Charly Thweath (1986)

zu beziehen:

India Music Promotion / Inspiration Musik
 Produktion: G. + W. Zimmermann,
 Georgibergstr. 1,
 D-8951 Rieden bei Kaufbeuren.

„Silver Wings“

Meditation and Relaxation.
 Music by *Mike Rowland*.

Quiet Water
 (B-Seite)

Paul Fitzgerald / Mark Flanagan

zu beziehen:

Wrage Bookshop,
 Schlüterstr. 4,
 2000 Hamburg 13.

Alle angegebenen Lieferanten verfügen über umfangreiche Musiktitel und entsprechende Kataloge / z. T. Demo-Kassetten.

weiter:

Dream Passage

Daniel Kobialka

Angel Love

Majesty (A)

} *Aeolia*

Silk Road Suite (A)

(Kuckuck Schallplatten / E.R.P. Musikverlag)

Kitaro KI (A)

} *Kitaro*

Klavierwerke

(Teldec-Schallplatten GmbH, Hamburg 19)

E. Satie

A wonderful Day

(Polydor)

Sweet people

Dawn

Paradise (A)

Steven Halpern

William Aura

empfehlenswerte Literatur: *Rüdiger Liedtke* / Die Vertreibung der Stille. Schönbergers Verlag (1985). ISBN: 3-89114-018-5.

Joachim-Ernst Berendt / Nada Brahma, Die Welt ist Klang. Rowohlt Verlag, ISBN: 1280 ISBN 3499179490.

Für die Neuerstellung einer eventuell erweiterten Liste bin ich für jeden Hinweis (mit Bezugsquelle) dankbar.

Weitere Vorschläge und Grenzbereiche.

Nach all dem, was in dem zuvor Gesagten beschrieben wurde, bleibt kein Zweifel an der Macht, die vom Klang und den akustischen Phänomenen ausgeht.

Aufgrund dieser Tatsache sollten wir mit größter Sorgfalt von ihnen Gebrauch machen.

Deshalb lehne ich eine allgemeine Berieselung mit Musik in meiner Praxis ab. Eine musikalische Dauerberieselung ist auch für den Zahnarzt ei-

ne Zumutung, und Prof. *Voss* konnte beobachten, daß nur extrem wenige Kollegen die permanente Musikkulisse beibehalten haben, indem sie sich eine „akustische Hornhaut“ zulegten [6].

Als Ausweichlösung führt er Kopfhörer für den Patienten in die Diskussion ein.

Dies kann ich aus meiner negativen Erfahrung heraus nicht befürworten, da in meiner Praxis die Atmung einer Patientin hierbei derartig abflachte, daß sie die typisch weiße Blässe um die Nasenspitze herum bekam und kurzfristig kollabierte.

Die Patientin führte dies auf die extrem entspannende Wirkung der Musik zurück, auf eine Art „enthoben sein“. Einen weiteren Faktor, der bei mir von vornherein dazu geführt hat, die angesprochene Musik nur ganz gezielt und individuell, insbesondere in absehbaren langen Behandlungsphasen einzusetzen, sehe ich in der Fürsorge für das Praxisteam: denn es kann allgemein gesagt werden, daß die Einstellung zu Musik nicht stabil sein bzw. bleiben muß.

Häufige Wiederholung eines zunächst als „schön“ empfundenen Eindruckes kann sich zu „Langeweile“ oder „Überdruß“ wandeln, oder aber zur fast (unbewußten) aggressiven Ablehnung [7]. So suche ich ständig nach neuer geeigneter Musik, wobei ich abschließend die vielen angebotenen Digitalaufnahmen und die elektronischen „Meditations“-Musiken als Kontraindikation aufführen möchte.

Sie sind eine Irreführung der Werbe- und Medienbranche. Sie entsprechen Musikimitationen, sie nehmen die Töne und Klänge der Musik, reduzieren die wunderbaren Harmonien auf Zahlen, setzen eine kleine Auswahl dieser Zahlen wieder zu etwas zusammen, was der originalen Musik sehr nahe kommt — das Ohr wird getäuscht und den Hörern vorgemacht,

dieses sei die Originalmusik. Digitale Musik besitzt keinen therapeutischen Wert mehr und mit dem Umgang elektronischer Musik sollten wir sehr vorsichtig sein [4]. „Wenn wir annehmen, daß es Klänge mit halluzinogenen Eigenschaften gibt, die denen von Drogen sehr ähnlich sind, so sollten wir auch auf die Gefahren einer falschen Anwendung aufmerksam machen“ [3].

Literatur

- [1] *Benenzon, R. O.*: Einführung in die Musiktherapie. Kösel, München 1983.
- [2] *Diamond, J.*: Lebensenergie in der Musik. Verlag Bruno Martin, 1983.
- [3] *Harrer, G.*: Grundlagen der Musiktherapie und Musikpsychologie. Stuttgart 1982.
- [4] *Joudry, P.*, in: Hologramm Nr. 52, November 1987 (Verlag Bruno Martin).
- [5] *Pristley, M.*: Musiktherapeutische Erfahrungen. Gustav Fischer Verlag, Stuttgart 1982.
- [6] *Putscher, M.* und *Peters, E.*: Gesprächslose Medizin schafft Angst; in: Zahnärztl. Mittlg. 19/88, 78 Jahrg.
- [7] *Reinecke, H.-P.*: Funktionelle Musik; in: *Wilms, H.* (Hrsg.): Musik und Entspannung. Gustav Fischer Verlag, Stuttgart 1977.
- [8] *Rohde, K.*: Patientenpsyche und das Umfeld Praxis. Der Freie Zahnarzt (1987).
- [9] *Rudhyar, D.*: Die Magie der Töne. Musik als Spiegel des Bewußtseins. München 1984.
- [10] *Spintge, R.* und *Droh, R.*: Musik in der Medizin: „Anxiolytische Musik in der Operationsvorbereitung“. Zweites intern. Symp. Sportkrankenhaus Hellersen, Lüdenscheid 1984.
- [11] *Teirich, Hildebrand, R.* (Hrsg.): Musik in der Medizin. Beiträge zur Musiktherapie. Stuttgart 1958.
- [12] *Treier, P.*: Die Bedeutung der Hintergrundmusik für Patient und Behand-

lungsteam; in: *M. Heners/P. Engelhardt* (Hrsg.): Das Arbeitsumfeld des Zahnarztes und seine Bedeutung für Behandler und Patient. Berlin 1984.

Schlußbetrachtung

„Wenn die Töne richtig sind, ist das Betragen der Menschen richtig, Klänge und Musik bewegen und erregen Arterien und Venen, kreisen durch die Lebensessenzien und verleihen dem Herzen Harmonie und Rechtschaffenheit.

Die Musik ist es also, die dem Innern das vervollkommnete Herz erhält. Im Äußeren schafft sie die Unterschiede zwischen Edlen und Gemeinen.

Oben wird sie im Ahnentempel bei den Opfern, unten zur Besserung der Menschen eingesetzt.“ [9]

(Dr. med. dent. *Wolfgang Burk*, Von-Müller-Str. 28, 2900 Oldenburg)